

Bildung ist mehr als Wissen und Lernen

Die Debatte um Bildung ist allgegenwärtig. Sei es durch die Pisa-Studie, Diskussionen um Bildungsgerechtigkeit oder den sogenannten Bildungsauftrag der Schulen. Schon bei der Nennung dieser drei Begriffe wird jedoch deutlich: Bildung wird allzu oft auf die Einrichtung Schule begrenzt und meist mit Lernen und Wissenserwerb gleichgesetzt. Doch wird diese Beschreibung dem komplexen Thema Bildung gerecht? Schon ein Blick in den Duden, Das Bedeutungswörterbuch gibt eine erste Antwort. Bildung wird hier definiert mit „auf erworbenes Wissen und Erziehung gründendes persönliches Geprägtsein“. Schule allein ist also nicht verantwortlich für die Bildung. Bildung ist vielmehr ein Konstrukt aus sehr unterschiedlichen Aspekten. Wissen und Lernen allein ergeben noch keine Bildung.

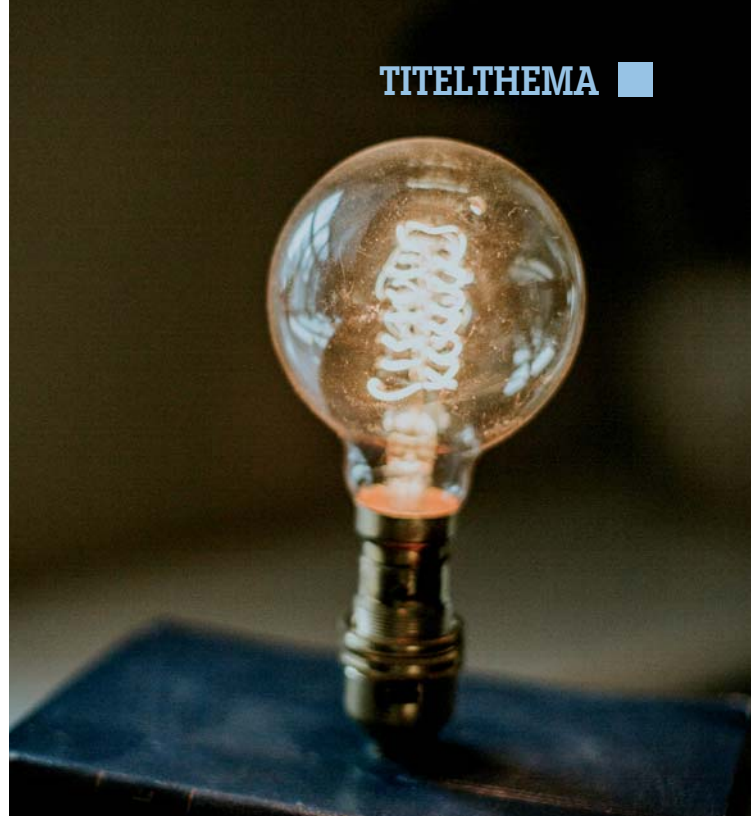


Wilhelm von Humboldt reformierte um 1810 die Bildung

Schon Wilhelm von Humboldt befasste sich eingehend mit dem Thema Bildung und strebte im Zuge seiner Bildungsreform, in den Jahren um 1810 eine humanistische Bildung für Kinder aller gesellschaftlichen Schichten an. Bis dahin war (Schul-)Bildung vor allem den höheren Gesellschaftsschichten vorbehalten und lange Zeit auch nur den Jungen. Dabei ging es Humboldt vor allem darum, alle Kinder durch Bildung auf das Leben vorzubereiten, weniger auf das

Erlernen eines bestimmten Berufs. Humboldt beschrieb den Bildungsbegriff unter anderem als eine „Verknüpfung von Ich und der Welt“. Die individuellen Kräfte und Fähigkeiten eines Menschen werden in seinem Verständnis durch den Erwerb von Wissen entfaltet. Zu diesen Kräften gehören vor allem auch geistiges und emotionales Denken und Lernen. Das Erlernete in der Welt anwenden und kommunizieren zu können, sind für Humboldt elementare Aspekte der Bildung.

Friedrich Paulsen formulierte das in seinem enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik von 1903 noch deutlicher: „Nicht die Masse dessen, was man weiß oder gelernt hat macht die Bildung aus, sondern die Kraft und Eigentümlichkeit, womit man es sich angeeignet hat und zur Auffassung und Beurteilung des ihm Vorliegenden zu verwenden versteht. Nicht der Stoff entscheidet über die Bildung, sondern die Form.“ Seiner Auffassung nach besteht Bildung aus Wissen,



Denken und Kommunikationsfähigkeit gleichermaßen. Wissen steht dabei für die Inhalte, Denken für Strategien des Erkenntnisgewinns, wie zum Beispiel Problemlösung, Beschreibung, Erklärung und Interpretation, und Kommunikationsfähigkeit für die Fähigkeit, eigene Gedanken, Ideen und Thesen verständlich zu äußern und sich zudem mit den Gedanken anderer Menschen auseinanderzusetzen.

Das heutige Verständnis von Bildung baut grundlegend auf den Erkenntnissen von Humboldt und Paulsen auf. Um in der Gesellschaft bestehen und ein tragendes Element für die Gesellschaft sein zu können, reicht alleiniger Wissenserwerb nicht aus. Die immer komplexer werdende Beziehung zwischen Mensch und Umwelt erfordert die Entwicklung immer neuer individueller Strategien des kognitiven und des emotionalen Lernens. Der gesellschaftliche Wandel mit seiner rasant beschleunigten Entwicklung erfordert ein immer flexibleres Bildungssystem sowie Menschen, die sich empathisch und emotional in diesem System zurechtfinden.




„Sport ist Teil der Bildung und für mich daraus nicht wegzudenken. Dabei ist Sport ein Teil des Lebensgefühls, mit dem jeder seinen Körper und seinen Geist austestet.“

Horst Kunze, ehemaliger Vorsitzender des Technischen Komitees Trampolinturnen

Welche Rolle spielt Sport in der Bildung?

Im Großen und Ganzen dient der Sport sowohl Humboldts als auch Paulsens Verständnis von Bildung. Denn neben dem Erwerb von Wissen lernen Menschen im Sport vieles von dem, was für das Leben in einer komplexen Gesellschaft notwendig ist. Das Centrum für Bildungsforschung an der Universität Münster stellt heraus, dass sich Bildung als lebenslanger Prozess auf alle Bereiche der menschlichen Existenz bezieht – auch auf den Sport. „Bewegung, Spiel und Sport zählen zu den häufigsten und beliebtesten Aktivitäten von Menschen aller Altersstufen. Im Sport erleben sie eine erfüllte Freizeit, durch den Sport können sie aber auch eine Vielzahl an Kompetenzen erwerben. Bildung im Sport bezieht sich sowohl auf formale Bildungsprozesse, z.B. in Kindertagesstätten und Schule, als auch auf informelle Bildungsprozesse, z.B. in Sportvereinen und bei selbstorganisierten Sportaktivitäten.“ Dabei ist Sport „ein wichtiger Bestandteil der Kultur und ein wesentlicher Gegenstand von Bildungsprozessen“. In welcher Form Bildung im organisierten Sport – also unter anderem in den Turn- und Sportvereinen – stattfinden kann, soll auf den folgenden Seiten eine Rolle spielen.

 Heike Werner

 www.uni-muenster.de/Sportwissenschaft
unter „Einrichtungen“
www.dosb.de

Exkurs:

Die Vielfalt des Lernens

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat bereits im Jahr 2013 im Zuge einer Kampagne zum Thema „Das habe ich im Sport gelernt!“ drei Formen des Lernens formuliert: Formales Lernen findet in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen (z.B. Schule, Hochschule, berufliche Ausbildung). Non-formales Lernen bezeichnet Lernen außerhalb der Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formal anerkannten Abschlusses. Es kann bspw. am Arbeitsplatz oder auch im Rahmen von Aktivitäten der Organisationen und Gruppierungen der Zivilgesellschaft stattfinden. Dazu gehört auch der Turn- und Sportverein mit seinen Aktiven, Ehrenamtlichen, Übungsleitenden, Trainerinnen und Trainern. Beim informellen Lernen handelt es sich nicht notwendigerweise um ein intentionales Lernen, weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird. Ein solches Lernen findet in umfassendem Maße ebenfalls im Turn- und Sportverein statt. (Mehr dazu in „Verein: Ort vielfältiger Bildung“ auf Seite 6.)



Verein: Ort vielfältiger Bildung

Ganz nebenbei fürs Leben lernen

Du willst Spaß haben, Dich vom Alltag ablenken. Du übst leidenschaftlich gern eine Sportart aus und möchtest dies gemeinsam mit anderen Menschen tun. Du möchtest aber vielleicht auch an Wettkämpfen teilnehmen oder Dich ehrenamtlich für einen Turn- und Sportverein engagieren – als Übungsleiterin, als stellvertretender Vorsitzender oder als Abteilungsleiterin. Dann sei Dir sicher: Du wirst Dich als Mitglied im Turn- und Sportverein nicht nur für Deine Sportart engagieren, sondern dabei auch so einiges lernen. Denn Vereine sind neben einem Ort für gemeinsamen Sport auch Ort vielfältiger Bildung – und das ganz ohne Hausaufgaben und Auswendiglernen, dafür aber mit Spaß und Begeisterung gewissermaßen ganz nebenbei.

Bildung durch Gemeinschaft

Dass Sportlerinnen und Sportler spezifische Bewegungsabläufe und Fertigkeiten lernen und weiterentwickeln, liegt auf der Hand. Sie erweitern ihre Beweglichkeit und Kraft, verbessern die Koordination und entwickeln dadurch ein gutes Körpergefühl. Darüber hinaus lernen sie aber auch, sich selbst und ihre Fähigkeiten einzuschätzen und werden mutiger. Erfolge motivieren sie und fördern ihren Ehrgeiz, die Leistungsbereitschaft, das Durchhaltevermögen und die Disziplin. Unter anderem in Mannschaftssportarten entwickeln sie darüber hinaus Respekt und Teamgeist, übernehmen Verantwortung und stärken ihr Selbstwertgefühl durch gemeinsame Erfolgserlebnisse. Aber auch Niederlagen und Auseinandersetzungen mit anderen Meinungen fördern die Entwicklung. Davon profitieren vor allem Kinder und Jugendliche, wie auch Dr. Burkhard Neuhaus, Chefarzt der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Kinder- und Jugendkrankenhaus Auf der Bult in Hannover schon in der TURNWELT – Das Vereinsmagazin, SECHS | 2021 betonte. „Habe ich als Kind wenig soziale Auseinandersetzung, wird es schwer für mich werden, ein gutes Miteinander zu finden. Ich lerne z. B. Frustrationstoleranz, also dass es mit anderen nicht immer nur harmonisch sein kann. Es ist wichtig zu erleben, dass ich Auseinandersetzungen und Misserfolge haben kann, ohne dass diese vernichtend sind. Freundschaften halten das aus. Der Sport vermittelt neben den motorischen Fertigkeiten auch das. Ob das im Einzel- oder im Gruppensport stattfindet, ist egal. Es geht eigentlich darum: Ich setze mich mit meiner Umwelt auseinander, finde meinen Platz im Leben.“ Der Sport und die Bewegung tragen also entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung vor allem von Kindern und Jugendlichen bei und helfen ihnen, sich in der Gesellschaft nicht nur zurechtzufinden, sondern ein bedeutender Teil einer funktionierenden Gesellschaft zu werden.



Bildung durch Ehrenamt

Es gibt wohl kaum einen Bereich außerhalb der Schule, Universität oder Ausbildung, in dem Menschen unterschiedlichen Alters so viel über und für das Leben lernen, wie durch eine ehrenamtliche Tätigkeit in einem Verein. In Turn- und Sportvereinen erwerben beispielsweise Übungsleitende zwar zunächst in Aus- und Fortbildungen Grundkenntnisse für ihre Übungsleitungstätigkeit. Doch erst in der konkreten Situation in der Turnhalle oder auf dem Sportplatz lernen sie auf Grundlage dieser erworbenen Kenntnisse im Umgang mit den Mitgliedern vor allem Lebenspraktisches, das auch im Berufsleben nützlich sein kann. Sie sind auf der anderen Seite aber auch Lehrende, die ihren Aktiven und Kursteilnehmenden Wissen, Fertigkeiten und Werte vermitteln. (Mit dem Aspekt „Wertevermittlung“ wird sich die TURNWELT in der Juni-Ausgabe intensiv befassen.)

Ehrenamtliches Engagement stärkt vor allem die Sozialkompetenz. Der oder die Engagierte lernt, Verantwortung zu übernehmen, entwickelt sein Organisations-talent und sein Zeitmanagement. Natürlich gibt es in den Übungsstunden oder in der Vorstandsarbeit auch Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Hier kommt Kreativität zum Einsatz und die Fähigkeit, allein oder mit anderen zusammen alternative Lösungsansätze zu finden, wird geschult. Zugleich können Ehrenamtliche hier ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen und weiterentwickeln. Egal, ob im Ausland oder im Heimatverein: Immer haben Ehrenamtliche im Turn- und Sportverein auch mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bildung zu tun. Toleranz und Offenheit mit diesen individuellen Unterschieden sind gefordert, wenn es darum geht, eine Sportgruppe zu leiten.

Darüber hinaus stärkt eine ehrenamtliche Tätigkeit das Selbstwertgefühl und trägt damit erheblich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Im Umgang mit verschiedenen Menschen und Situationen wird Lebenserfahrung gesammelt, die Welt durch ein „über den Tellerrand blicken“ mit anderen Augen betrachtet und die Fähigkeit, gesellschaftliche Missstände kritisch zu hinterfragen, gefördert. Nicht zuletzt haben Ehrenamtliche und Aktive im Turn- und Sportverein gleichermaßen die Chance, voneinander zu lernen. Denn hier finden immer Menschen aus unterschiedlichen Berufen mit unterschiedlich ausgeprägter Lebenserfahrung zueinander. Allein der Austausch untereinander ist dabei ein Zugewinn an Sichtweisen, Ideen und Kenntnissen.

 Heike Werner

 www.lernen.net





Kita im Verein – von klein auf in Bewegung

Schon für die kleinsten Kinder ist der Verein ein Ort vielseitiger Bildung. Nicht nur in den Eltern-Kind-Turngruppen oder beim Familiensport. Auch vereinseigene Kindertagesstätten vermitteln elementare Grundlagen in Sachen Bildung und Bewegung. Beispielhaft für diese Vereine steht der VfB Fallersleben.

An der Nestschaukel kann kaum ein Kind vorbeigehen, ohne nicht wenigstens kurz hineingeklettert und ein wenig geschaukelt zu haben. Die Boulderwände, das in den Boden eingelassene Trampolin und die unter die Decke gehängte Reckstange bleiben ebenso selten ungenutzt. Sogar ein Airtrack gibt es. Doch das ist noch längst nicht alles in der Bewegungskita des VfB Fallersleben, die 2011 gegründet wurde. „Damals gab es den Wunsch, den Aspekt Fitness mit in den Verein aufzunehmen. Die Verantwortlichen haben sich daraufhin bei anderen Vereinen erkundigt, die diesen Zweig bereits integriert hatten“, erzählt Claudia Jost, Leiterin der Bewegungskita Fallersleben. Rat suchte

man unter anderem beim ASC Göttingen, der auch seine Bewegungskita vorstellte. Und kurz darauf war die Idee geboren, in Fallersleben eine Art Mehrgenerationenhaus zu bauen. „Es sollte für jede Altersgruppe etwas und zudem Fitness und Kita in einem Haus angeboten werden. Im Herbst 2011 wurde das Bewegungszentrum mit Fitnessstudio im Obergeschoss und Kita im Erdgeschoss eröffnet. 2014 wurde die Kita erweitert“, ergänzt Claudia Jost.

Inzwischen ähnelt die Bewegungskita Fallersleben mit dem angrenzenden Sportgelände einem regelrechten Bewegungszentrum. Nicht nur indoor gibt es mit der 135 Quadratmeter großen Bewegungshalle und dem

47 Quadratmeter großen Garderobebereich im Krippenflur sowie dem Spielflur mit stattlichen 170 Quadratmetern ordentlich Platz für Spiel und Spaß. Auch draußen können die Spiel- und Sportanlagen jederzeit genutzt werden. „Wir gehören dem Markenzeichen Bewegungskita an, sind darüber hinaus Barfußkita und bieten unter anderem eine Fußball-AG an“, zählt die Leiterin auf. Natürlich macht dieses umfangreiche Angebot eine große Personaldecke erforderlich. Neben den fest angestellten und speziell im Bereich Bewegung geschulten Erzieherinnen und Erziehern arbeitet die Kita auch mit Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres sowie mit Übungsleitenden aus dem





VfB Fallersleben zusammen. Kooperationen gibt es auch mit der Ganztagsgrundschule. Der Mehrwert des großen Bewegungsangebotes ist dabei unverkennbar. „Durch Bewegung sind viele der Bildungsbereiche automatisch mit abgedeckt, die im Niedersächsischen Orientierungsplan festgehalten sind: Rhythmus, Singen, kognitive Bildung, also Sprache, Raumlage und Richtungen benennen können. Das Sozialverhalten, also das Lernen und

Einhalten von Regeln, Frustrationstoleranz und Kommunikation werden ebenfalls gelernt“, erläutert Claudia Jost. Dabei wird auf Koordination, Motorik aber auch Entspannung geachtet. Der Spaß steht als Motivator an oberster Stelle. Die zur Verfügung gestellten Bewegungsmaterialien mit ihrem hohen Aufforderungscharakter bringen die Kinder leicht in Bewegung, ohne dass sie darüber nachdenken. Hinzukommen für die angehenden Schulkinder Ausflüge, regelmäßiges Schwimmen und viele kleine und große Projekte. „Wir leben Bewegung“, sagt Claudia Jost. Und das überzeugt auch viele Eltern, die ihre Kinder gern hier anmelden möchten. Die pro Kindergartenjahr verfügbaren Plätze in der Bewegungskita Fallersleben sind für alle Kinder offen, nicht nur für diejenigen, die im Verein bereits Mitglied sind. „Wie so viele andere Einrichtungen können aber auch wir der großen Nachfrage gar nicht gerecht werden. Auf 22 freie Plätze kommen in diesem Jahr 230 Anmeldungen“, sagt Claudia Jost. Das Konzept der Bewegungskita kommt also an. Denn hier sind Kinder von klein auf in Bewegung.

 Heike Werner

 www.vfb-fallersleben.de

 VfB Fallersleben

Bewegungskita Fallersleben

- gehört zum VfB Fallersleben
- gegründet 2011
- 2 Krippen- und 3 Kindergartengruppen mit insgesamt 105 Kindern, davon 30 Krippenkinder
- feste Gruppen mit gruppenübergreifenden Angeboten und Projekten
- seit 2014 ausgezeichnet mit dem Markenzeichen Bewegungskita



Das Bildungsverständnis des NTB

Wissen
+ Interaktion

= Bildung

Im organisierten Sport findet Bildung in vielfältiger Hinsicht statt. Die tägliche Arbeit im NTB ist geprägt von fachlicher, sozialer, gesellschaftlicher und emotionaler Bildung – sei es in den zahlreichen Ausbildungen und Lehrgängen sowie im täglichen Vereinsgeschehen. Bildung ist demnach ein zentraler Bestandteil der Verbandsarbeit. Im September 2013 hat der NTB deshalb sein Bildungsverständnis vorgestellt, das die Bedeutung und auch die Verantwortung der handelnden Personen im Verein und Verband darstellt. Es ist damit Teil unseres Selbstverständnisses und unserer Handlungen. Der Grundgedanke unseres Bildungsverständnisses hat zum Ziel, Übungsleitenden, Referentinnen und Referenten, den ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern, den Turnvereinen und dem NTB eine gemeinsame Orientierung und Handlungsgrundlage für die tägliche (Bildungs-)Arbeit zu geben.

Die vielfältigen Ausbildungen, Fortbildungen und Veranstaltungen tragen jährlich dazu bei, dass das notwendige Wissen an Aktive, Übungsleitende, Trainerinnen und Trainer, Referentinnen und Referenten, Funktionsträgerinnen und Funktionsträger vermittelt wird, damit sie

ihre Rolle im Verein und Verband kompetent ausüben können. Der NTB, die NTJ, die Turn- und Sportfördergesellschaft mbH (TSF) sowie die Turnkreise und Vereine laden auf der Basis der Freiwilligkeit dazu ein, eigene Kompetenzen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, auszubauen und sich neue anzueignen.

Bildung findet auch immer in einem Rahmen statt, der durch kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse geprägt ist. In unseren Aus- und Fortbildungen wird der Umgang mit Verschiedenheit und Vielfalt geschult (Kultursensibilität, interkulturelle Kompetenz, Demografie u.v.m.), um die Zusammenarbeit und Vernetzung verschiedener Zielgruppen zu unterstützen.

Wir sehen uns mit unserem Bildungsverständnis im Einklang mit dem gesamten Deutschen Olympischen Sportbund und berufen uns dabei insbesondere auf die Ausführungen in den Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes (Frankfurt 2005) und auf das Bildungsverständnis des LSB Niedersachsen.

Zusammengefasst können wir sagen:

Bildung bewegt – Bewegung bildet!

www.NTBwelt.de/downloads

Unter Bildung verstehen wir:

1. Bildung ist eine lebenslange und lebensbegleitende Entwicklung, die über kognitive, emotionale, kommunikative, motorische und soziale Prozesse zu Selbstbestimmung, Wissen, Können, Mitbestimmung und Solidarität befähigt.
2. Bildung braucht Interaktion, Sinnhaftigkeit, Aktivität, Anlässe und Erfahrungswelten.
3. Bildung findet immer im kulturellen und sozialen Kontext statt.
4. Das Turnen und der Sport sind mit ihren Charakteristika Freiwilligkeit (innere Begeisterung), Verantwortlichkeit und Zugehörigkeit für viele Menschen ideale und intensive Bildungsbereiche.

Wir wünschen uns, dass:

- Übungsleitende, Trainerinnen und Trainer, Referentinnen und Referenten und die ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen und Funktionsträger sich als „Bestandteil der Bildungslandschaft“ und als „Menschenbildnerinnen und -bildner“ akzeptieren und akzeptiert werden sowie ihre eigenen Handlungsweisen unter diesem Aspekt reflektieren!
- sie darüber hinaus befähigt werden, die Verbindung von Bildung und Bewegung an die Vereinsmitglieder und damit in die Gesellschaft zu transportieren.
- der Turnverein und -verband sich als „Bestandteil der Bildungslandschaft“ sehen und als solcher wahrgenommen werden.
- den Vereinsmitgliedern vermittelt wird, dass Bewegung ein elementarer Bestandteil von Bildung ist.

„Vereine sollten ein eigenes Bildungsverständnis erarbeiten“

Prof.in Dr.in Dörte Heüveldop ist Vizepräsidentin an der Hochschule Hannover und lehrt im Fachbereich Heilpädagogik. Darüber hinaus ist sie NTB-Vizepräsidentin und in dieser Funktion maßgeblich mitverantwortlich für die Definition des NTB-Bildungsverständnisses. Die TURNWELT hat nachgefragt.

Was bedeutet es für Übungsleitende, Trainerinnen und Trainer, Referentinnen, Referenten und die ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen und -träger, „Bestandteil der Bildungslandschaft“ und „Menschenbildner“ zu sein?

Als Funktionsträgerin oder Funktionsträger gebe ich mein für das Ehrenamt erworbenes oder bereits mitgebrachte Wissen an andere Menschen weiter. Ich gebe ihnen damit Kenntnisse über bestimmte Dinge oder Abläufe mit auf ihren eigenen Weg, damit sie sich körperlich, geistig und seelisch entwickeln, also bilden können. So gesehen trage ich einerseits zum Wissenserwerb dieser Person bei, weiß aber andererseits nicht, was dieses Wissen mit dieser Person macht. Sie mag es ganz anders nutzen, als ich und bildet sich damit ganz individuell weiter. Menschenbildnerin zu sein, heißt also, anderen mit meinem Wissen die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln. Zugleich bilde ich mich weiter, wenn die Person mir mitteilt, ob sie mit dem, was ich Ihr vermitteln möchte, zurechtkommt. Dadurch lerne ich neue Sichtweisen kennen und kann flexibler auf Bedürfnisse reagieren.

Wie können diese Personen die Verbindung von Bildung und Bewegung an die Mitglieder im Turn- und Sportverein transportieren?

Wichtig für Funktionärinnen und Funktionäre ist die Verbindung von Sprache und körperlicher Bewegung, um ganzheitliche Bildung zu vermitteln. Wo ich sprachlich an Grenzen stoße, kann mir die Bewegung helfen, meinem Gegenüber etwas zu vermitteln. Dadurch kann



Dörte Heüveldop

ich auch anderer Zielgruppen erschließen – Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung und Menschen unterschiedlichen Alters.

Welches Handwerkszeug wird Ihnen dafür von Seiten des NTB mitgegeben?

Durch unsere Aus- und Fortbildungen im Bereich Tanz und Choreografie und vor allem durch unsere kompetenten Referierenden und Auszubildenden sind wir in diesem Bereich sehr gut aufgestellt. Wir laden Übungsleiterinnen und Übungsleiter dazu ein, diese in unseren Lehrgängen erworbenen Kompetenzen als Querschnitt in ihre Tätigkeit mit einzubeziehen. Grundsätzlich sollten wir die Vermittlung von Körpersprache aber noch weiter schärfen.

Wie können Vereine Bildung durch Sport für die Mitglieder erlebbar machen?

Im Sinne von Verein 2030 wünsche ich mir, dass sich Vereinsverantwortliche mit den Chancen und Grenzen von Bildung auseinandersetzen, um gemeinsam ein eigenes Bildungsverständnis mit eigenen Bildungszielen zu erarbeiten. Denn je nach sportlichem Angebot variieren die Bildungsthemen, die vermittelt werden können. Dadurch besteht die Chance, nicht nur mehr Zielgruppen in den Verein zu holen, sondern auch viel mehr Menschen für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen.

 Die Fragen stellte Heike Werner.

